

# Wiesbaden funkt bis nach Casablanca

Autor(en): **W.B.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563255>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorort Washingtons befindet sich übrigens auch eine Abschussbasis dieser seltsamen weissen, bleistiftförmigen Vernichtungswerkzeuge.

Wie sehr die Gefahr eines vernichtenden Atomangriffs in das Bewusstsein der amerikanischen Bevölkerung eingedrungen ist, ersieht man am besten daraus, dass es heute bereits 400000 freiwillige, nicht bezahlte Mitglieder des zivilen

Luftbeobachtungsdienstes gibt. Man rechnet damit, dass ihre Zahl bis zum Hochsommer möglicherweise auf eine Million steigen wird. Geschäftsleute, die sich ins Privatleben zurückgezogen haben, Hausfrauen und junge Leute halten in den Bergen von Kentucky, in den weiten Ebenen Marylands und in all den anderen Teilen Amerikas eine pausenlose, undankbare und unerhört wichtige Wache.

## Wiesbaden funkt bis nach Casablanca

«Rufen Sie dringend Casa! — Eiliger Geheimspruch vom Wiesbadener Hauptquartier!» Der Funker in dem kleinen Raum eines Taunushotels in Hahn-Wehen schaltet auf die Kurzwelle von Casablanca, dem Sitz der «Kontrollinspektion Afrika», einer Unterabteilung der Waffenstillstandskommission. Er zieht die Kopfhörer fester über die Ohren, kurbelt am Empfangsgerät, und ein paar Minuten später sagt er ruhig: «Casablanca antwortet. Ich kann den Funkpruch absetzen.»

Auf dem Kalenderblatt an der Wand steht das Datum eines Frühsommertages des Jahres 1941. Der Funktrupp in dem Taunushotel «Tannenburg», ein wenig abseits von Wiesbaden und doch mit dem Wagen in einer viertel Stunde vom Hauptquartier aus erreichbar, ist das Ohr der Kommission, das sie mit ihren Kontrollstellen im unbesetzten Frankreich und vor allem in Französisch-Marokko verbindet: mit Casablanca, Tunis, Algier und Marrakesch und mit Querverbindungen zu den Italienern bis nach Tripolis. Man schreibt das Jahr 1941. Der Krieg liegt noch in keinem entscheidenden Stadium. Aber in Afrika scheinen sich wichtige Entscheidungen vorzubereiten. Man muss auf der Hut sein. Das wissen die Männer in Marokko, das wissen auch die Funker, die in Wiesbaden Befehle nach Afrika übermitteln und auf geheime Meldungen lauschen. Der «Abwehr» steht eine ihrer grossen Stunden bevor: das Erkennen, das rechtzeitige Entdecken einer grossen Invasion.

Und deshalb hören die Funker in Hahn-Wehen jede Nacht aufs neue mit grosser Spannung den Gibraltar-Hafenbericht ab, den ein Agent aus dem spanischen Tanger durchgibt: «Im Hafen mit Scherenfernrohr gesichtet . . .», so beginnt es immer, und dann folgt die Aufzählung der Kriegsschiffe, die das Nadelöhr des Mittelmeers bewachen. Wann werden sie auslaufen? Es ist schon sehr spannend, Tausende von Kilometern vom Schauplatz eines militärischen Geschehens entfernt zu sein und doch als «Ohrenzeuge im internationalen Funkverkehr» direkt teilzuhaben am grossen Weltgeschehen. Und das erfüllt die Funker, die einer Wiesbadener Einheit entstammen, mit Stolz. Das entschädigt sie für manche schlaflose Nächte, in denen sie vergeblich in den Äther horchten, wenn vor lauter Luftstörungen keine afrikanische Funkstelle in den Empfänger hereinzuholen ist. Und immer wieder muss der Funker zurückrufen: «QSA Null — Ich höre Sie nicht!»

Aber es kommt auch vor, dass sich plötzlich mit dröhnender Lautstärke ganz unerwartet die Funkstelle «Alma» meldet (Deckname für Algier) und einen ellenlangen Geheimspruch absetzt, der dann in den grauen Morgenstunden in Wiesbaden mit Windeseile entziffert wird. Und dann kommen so merkwürdige Dinge heraus wie: «Regenschirm

begiesst früh verblühtes Maiglöckchen», das heisst im Agentenschlüssel vielleicht soviel wie: Wir müssen einen Mann beobachten, der uns davonzulaufen droht. Wenn aber von einem Scheich die Rede war, so war das kein Deckwort; denn mehrere Scheiche standen in deutschen Abwehrdiensten.

Im unbesetzten Frankreich konnte es sich ereignen, dass deutsche und alliierte Agenten in einem Marseiller Hotel unter einem Dach wohnten. Wenn der Funker in Wiesbaden seinen turnusmässigen Verkehr mit dem Marseiller Mann aufnahm, kam es nicht selten vor, dass ein Engländer plötzlich auf der gleichen Welle «dazwischenfunkte». Dann kam das bei den Funkern allgemein beliebte Spiel des Wellenrutschens, um dem Gegner im Äther davonzulaufen. Beim Abhören eines solchen Funkverkehrs, der zeitweilig mit Amateurabkürzungen und in mehreren Sprachen in Klartext geführt wurde, muss deutschen Überwachungsorganen, die an «vorschriftsmässigen Wehrmachtfunk» gewöhnt waren, das Grausen gekommen sein. Vielleicht kamen sie auch gar nicht mit. Jedenfalls beschwerte sich das OKH nie über den seltsamen Funkverkehr der Funkstelle «WIRA II» im Taunus, die eine Wiesbadener Geheimfunkstelle war.

An den Gegenstellen des Funknetzes der deutschen Waffenstillstandskommission in Französisch-Marokko sasssen auch Wiesbadener, die seinerzeit von der Nachrichteneinheit auf dem Freudenberg für diese wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe ausgelesen worden waren. Sie hatten ein gutes Leben bei der KI Afrika. Aber es kam der Tag, der längst von allen dort unten erwartet wurde, der Tag der alliierten Invasion in Algier und damit für die Männer von der Kontrollinspektion Afrika lange Jahre der Gefangenschaft. Nur ein Wiesbadener Major, der zufällig gerade in Urlaub war, entging der Gefangennahme. Er hat dann die weiteren Jahre der Waffenstillstandskommission erlebt, bis zum Herbst 1944, als der «Nassauer Hof», das Hauptquartier, in ein Reservelazarett umgewandelt wurde und die letzten Angehörigen der Kommission, deren Tätigkeit im letzten Abschnitt des verlorenen Krieges keinen Sinn mehr hatte, nach Vilsbiburg versetzt wurden, wo sie dann in amerikanische Gefangenschaft kamen.

Die Erzählung von dem deutschen Algier-Funker, der nach dem Einmarsch der Alliierten in die marokkanische Stadt mit seinem Sender in die Wüste geflohen sein und genaue Positionsmeldungen der einmarschierenden Truppen direkt nach Wiesbaden durchgegeben haben soll, habe ich nicht bestätigt gefunden. Sie bleibt wohl eine der schönen Legenden der Waffenstillstandskommission, die man sich zuweilen an einem «Kriegerstammtisch» zur Erinnerung erzählt.

WBG